

Guillebeau

Autor(en): **Kraemer**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **44 (1902)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-590891>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



SCHWEIZER-ARCHIV

FÜR

TIERHEILKUNDE.

Redaktion: E. ZSCHOKKE, E. HESS & M. STREBEL.

XLIV. BAND.

5. HEFT.

1902.

Guillebeau.

Der 15. Januar des laufenden Jahres war für die Berner tierärztliche Fakultät von hoher Bedeutung. Ihr erster Dekan, Prof. Dr. Alfred Guillebeau vollendete ein Vierteljahrhundert seiner gesegneten Lehrtätigkeit.

Eine kurze aber schwere Erkrankung, eine ernste Operation, zu unserer herzlichen Freude mit jugendfrischer Kraft überwunden, schob das Jubelfest hinaus, das die Freunde und Verehrer Guillebeaus zur Kundgebung ihrer Sympathieen sich nicht nehmen lassen wollten. Und so fand denn am 1. März, im Verein mit dem bernischen Tierärztetag, die Feier statt — einfach, würdig ernst und doch durchweht von echtem Frohsinn, also gewiss auch in Sinn und Geist unseres lieben Jubilars.

In dieser Form lebt sie sicherlich fort im ungetrübten Gedenken Aller, denen freundliche Umstände die Teilnahme ermöglicht haben. Und so rechtfertigt es sich auch von selbst, wenn wir uns heute noch einmal in den Erinnerungen ergehen wollen an dies schöne Fest, wenn wir noch einmal blättern in diesem Dokument echter Verehrung für einen echten Mann. Denn es verklingt das nur gesprochene Wort, und war es noch so herzlich; es verhallt die Anerkennung, und war sie noch so freudig; der Geist aber, aus dem sie entsprungen, das Wesen Guillebeaus, wie es da in seinen Grundzügen geschildert wurde, und nicht zuletzt auch die praegnantesten

Daten aus seinem reichbewegten Leben, — sie verdienen festgehalten zu werden auch im geschriebenen Wort. Ist doch sein Wirken und Schaffen ein Vorbild für die Vertreter der Wissenschaft, eine Leuchte für die jüngeren Generationen.

Karl Alfred Guillebeau ist im Jahre 1845 in Bunzwyll bei Freiburg in der Schweiz geboren. Der Vater, seines Zeichens ein Landwirt, war aus Frankreich eingewandert, ein politischer Flüchtling, in Folge des Lyoner Aufstands vom Jahre 34. Die Schweiz wurde ihm Zuflucht und zweite Heimat durch die Einbürgerung und seine glückliche Ehe mit einer Schweizerin deutscher Zunge.

Nach dem Besuch der Realschule in Freiburg, dem Collège St. Michel, betätigte sich der junge Guillebeau vorübergehend an dem Bau einer Eisenbahn in Frankreich, blieb dann aber, von den Jahren 66—69 an der Tierarzneischule in Zürich ein eifriger Jünger der veterinärmedizinischen Studien. Im Winter 1870/71 bestand er die Staatsprüfung.

Sein Eifer führte ihn jedoch zu dem Streben nach weiterer wissenschaftlicher Vervollkommnung an den tierärztlichen Hochschulen von Berlin und Wien. An ihnen reifte er zum tüchtigen Fachmann. Und so wurde er Assistent und Hilfslehrer an der Tierarzneischule in Zürich.

In dieser Stellung war Guillebeau tätig von 1870—76. Zudem wirkte er an der landwirtschaftlichen Schule Strickhof bis 1872. In diesem Jahre begann er sich auch medizinischen Studien zuzuwenden, die er noch in der Folgezeit eifrig pflegte. Das Jahr 74 brachte die Ernennung zum Hilfslehrer am Polytechnikum, das Jahr 76 die Berufung zum Professor für pathologische Anatomie an der Tierarzneischule Bern. So erschloss sich ihm ein gesegnetes Wirkungsfeld und auch der äussere Erfolg krönte den emsigen Fleiss.

Aber nimmermehr wollen wir Guillebeau nach diesem äusseren Erfolge werten; denn ihm selbst hat er nicht zu genügen vermocht. Auf der breiten Basis materiell gesicherten Wohlbefindens, die auf Viele, selbst Hochbegabte, die bekannte

Adhäsionskraft besitzt, die sie festhält in dem bequemen Trott nur der nötigsten geistigen Tagelöhnerarbeit, — auf dieser breiten Basis hat Guillebeau sein Werk erst aufzubauen begonnen. Nie ist ihm die Wissenschaft nur „die melkende Kuh“ gewesen; neben dem Tagewerk kannte er Lebensaufgaben.

So nur lässt es sich verstehen, dass ihn selbst die ersten beiden Jahre seiner Lehrtätigkeit in Bern, die naturgemäss mehr Zeit und Kraft für die nächstliegenden Aufgaben absorbierten, nicht aufzuhalten vermochten im Streben nach anderen rein idealen und hohen geistigen Zielen. Als Professor bestand Guillebeau noch die Staatsprüfung an der medicinischen Fakultät und erwarb sich deren Doktorwürde im Jahre 79. Darin liegt die Grösse des Mannes, darin das Zeugnis der inneren Berufung zu seinem Beruf.

In vollem Einklang mit dieser vornehmen Auffassung von seiner Stellung stand Guillebeaus rege Tätigkeit und seine dankbare Gesinnung gegenüber den Männern, die als Lehrer in ihm den Sinn für der Wissenschaft hohe Aufgaben geweckt hatten. Die Autoritäten, zu deren Füßen er einst gesessen, Siedamgrotzki, Bollinger, Biermer, haben mehr als nur den warmen Apostel, sie haben einen autokraten Geist in Guillebeau gefunden, der in seinem Wirken sich ihnen würdig anreihet. Im Verkehr mit diesen bedeutenden Männern entwickelte sich in ihm in wachsendem Masse die Vorliebe zu der Richtung der pathologischen Anatomie, für die er schon als Jünger der Medicin, zur Zeit seiner Studien in Prag und Paris eine innere Neigung gefühlt hatte. Und als in den achtziger Jahren des verfloffenen Saekulums die Bakteriologie an Bedeutung gewann, sah Guillebeau in diesem Gebiet die naturgemässe Erweiterung seines Specialfaches und widmete sich noch im Jahre 1886 in Robert Kochs Laboratorium mit regem Eifer auch diesem Zweig naturwissenschaftlicher Forschung.

Im Jahre 1894 hat Alfred Guillebeau der Tierarzneischule von Bern einen hohen Dienst erwiesen durch die Ablehnung

einer ehrenvollen Berufung an das Institut für experimentelle Medizin in St. Petersburg. In der Berufung selbst aber liegt wohl der beste Beweis, wie sehr seine Arbeiten ihn auch über die Grenzen der Schweiz hinaus auf's Vorteilhafteste bekannt gemacht haben, wie sehr er es demnach verstand, mit beizutragen zum wissenschaftlichen Ruf und zur Begründung der heutigen Berner veterinärmedizinischen Fakultät. Seine Abhandlungen, die alle dem Gebiete der pathologischen Anatomie der Haustiere und der Bakteriologie angehören, sind veröffentlicht im „Schweizer Archiv für Tierheilkunde“, in den „Mitteilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern“, im „landwirtschaftlichen Jahrbuch der Schweiz“, im „Journal de médecine vétérinaire de Lyon“ und in „Virchows Archiv“; daneben war Guillebeau mehrjähriger Referent für französische Fachliteratur in dem „Jahresbericht über die Leistungen auf dem Gebiete der Veterinärmedizin“, für die „Jahresberichte über die Fortschritte in der Lehre von den pathogenen Mikroorganismen“; und nicht zuletzt bewährte er sich als hervorragendes Mitglied tierärztlicher, ärztlicher und naturwissenschaftlicher Vereine. —

So waren nun im Frühling 25 Jahre verflossen, seit Guillebeau von der Regierung zu Bern als Lehrer für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie an unsere damalige Tierarzneischule berufen wurde. Seine treue und segensvolle Wirksamkeit hat reichliche Früchte in diesen fünf Lustren gezeitigt und Generationen von Schülern nennen mit Achtung seinen Namen. Aber nicht nur die dankbare Anerkennung der wissenschaftlichen Verdienste und der Pflichterfüllung hat es vermocht zu Guillebeaus Ehrentag eine so zahlreiche Gemeinde zu versammeln — die ihm Näherstehenden erblickten in der Feier vom 1. März auch den Tag der Würdigung des Jubilars als Menschen. Noch zu selten wird die Bildung des Geistes von der des Herzens begleitet. In Guillebeau aber sehen wir die eine mit der andern harmonisch vereint. So bewahrt er seinem Gemüt das schöne Gepräge

der ewigen Jugend und erringt sich mehr als nur die wissenschaftliche Achtung seiner Kollegen und Freunde.

Die Arbeit kann keine würdigere Feier als durch die Arbeit finden. In diesem Gedanken war der Morgen von Guillebeaus Festtag nur wissenschaftlichen Betrachtungen gewidmet. In den Hörsälen versammelten sich um 10 Uhr die Teilnehmer zu einem Vortrag von Prof. Dr. Kraemer-Bern über „Zollpolitik und die Zukunft der Landwirtschaft in der Schweiz“. In eingehendem Referate führte der Vortragende den Nachweis, dass die Landwirtschaft durch die bisherigen Zollverhältnisse gegenüber Industrie und Gewerbe unleugbar in hohem Masse benachteiligt worden und eines erhöhten Schutzes ganz entschieden bedürftig sei. Dem Vortrag entsprach die einstimmige Resolution, den Forderungen des Bauernverbandes zum neuen Zolltarif die volle Zustimmung und Sympathie auszudrücken.

Herr Prof. Dr. Hess unterhielt seine Hörer mit einem interessanten Referat über Bläschenseuche. Er sprach sich aus über Vorkommen, Ursache, Symptome, Verbreitung, wirtschaftliche Bedeutung und Behandlung der Krankheit, sowie über die hohe Tragweite, welche die durch seine langjährigen Untersuchungen festgestellten Tatsachen für die Rindviehzucht und Viehhaltung besitzen. Mit dem gelben Galt steht hier nach die Bläschenseuche in keinerlei Beziehung.

Zu dem Bankett im Hotel Pfistern, das dem ersten Teil des Tages folgte, hatten als Vertretung der Hochschule Bern Herr Rektor Oncken, sowie die Herren Dekane der einzelnen Fakultäten ihr Erscheinen zugesagt. Von der veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Zürich waren die Herren Professoren Zschokke und Rusterholz, aus den verschiedensten Gegenden der Schweiz zahlreiche Delegirte eingetroffen. War schon diese rege Teilnahme an der Feier ein beredtes Zeugnis für die hohe wissenschaftliche Bedeutung des Jubilars, so fand diese noch mehr ihre Anerkennung in der warmen Stimmung, die aus den Ansprachen der einzelnen Gäste herausklang.

Der Vorsitzende, Herr Professor Schwendimann, eröffnete den Reigen der Reden, die den Verdiensten Guillebeaus als Forscher, Lehrer und Mensch gerecht zu werden suchten. In seinen Worten berührte besonders freundlich der aufrichtige Ausdruck der Verehrung gegenüber dem älteren Kollegen.

Prof Dr. Hess feierte in dem Jubilar den Mann der rastlosen Tätigkeit und der wissenschaftlichen Verdienste. Er entrollte Guillebeaus getreues Bild in kurzen und prägnanten Zügen, die wir als vortrefflich gelungene und fachmännische Charakteristik im Wortlaut wollen folgen lassen.

„Hochgeehrter Herr Jubilar! Hochgeehrte Festversammlung!

Im Namen und Auftrag der veterinärmedizinischen Fakultät habe ich die Ehre, an der heutigen Jubelfeier dem Herrn Jubilar die herzlichsten Glückwünsche, vereint mit innigstem Danke darzubringen. Die Fakultät hat mich beauftragt, anlässlich dieses Ehrentages das Wort zu ergreifen, um unserem Herrn Dekan Kenntnis zu geben von den uns Mitglieder des Lehrkörpers beherrschenden Gefühlen.

Am 15. Januar 1876 erging an Herrn Dr. Guillebeau, welcher damals an der Tierarzneischule in Zürich Professor für vergleichende Pathologie und am eidgenössischen Polytechnikum Docent für Zoologie war, von Seiten der bernischen Regierung der ehrenvolle Ruf zur Übernahme der Lehrstelle für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie an der Tierarzneischule in Bern.

Dank dieser Berufung ist es uns heute vergönnt, auf die 25jährige segensreiche, ausgedehnte Tätigkeit des Herrn Jubilars an hiesiger veterinärmedizinischer Bildungsstätte zurückblicken zu können.

Hochansehnliche Versammlung!

Unter den vielfachen Verdiensten, welche der Herr Dekan sich im Laufe des verstrichenen Vierteljahrhunderts erworben hat, ragen drei in besonders schöner Weise hervor;

wir meinen seine Verdienste als Forscher, als Lehrer und als Mitglied des Lehrkörpers unserer Fakultät.

Die so bedeutende litterarische Tätigkeit des Herrn Dekan während der letzten 25 Jahre bildet den schlagendsten Beweis für den nie erlahmenden Fleiss und den steten Trieb, für die Hebung und Förderung der Tierheilkunde nach Kräften beizutragen.

Wohl über 32 grössere und kleinere, unserer Wissenschaft zur Zierde gereichende Arbeiten zeugen von Guillebeaus gründlichem, umfassendem Wissen und von vorzüglicher Beobachtungsgabe. Herr Professor Guillebeau hat in vorbildlicher Weise mitgeholfen, die Veterinärmedizin als eine beobachtende Wissenschaft, welche auf dem Boden naturwissenschaftlicher Forschung fusst, zu behandeln und ihre grossen Errungenschaften praktisch zum Wohle der bernischen und vaterländischen Land- und Volkswirtschaft, sowie für Hygiene und öffentliche Gesundheitspflege zu verwerten.

Seine litterarischen Arbeiten beschlagen hauptsächlich das grosse Gebiet der vergleichenden Pathologie und pathologischen Anatomie, sowie dasjenige der Bakteriologie, Parasitologie und zum Teil der Staatstierheilkunde.

Wer erinnert sich nicht dankerfüllt am heutigen Ehrentage jener so mühevollen, von echtem Forschergeist durchdrungenen, ungemein viel zur Abklärung der Aetiologie hochwichtiger Tierkrankheiten beitragenden Arbeiten über den chronischen Stäbchenrotlauf der Schweine, die bösartige Maul- und Klauenseuche, die hämorrhagische Septicämie, die rote Ruhr beim Rind, über die Euterentzündungen und Milchfehler bei Kühen und Ziegen, die fadenziehende Milch und die infektiöse Agalaktie bei Ziegen! Ganz unzweifelhaft haben diese verdienstvollen, einen steten Wert besitzenden Forschungen ungemein zur Wahrung und Förderung des Ansehens unserer Lehranstalt beigetragen und auch dem Auslande den Beweis erbracht, dass wissenschaftliche Forschung nur zum Teil abhängig ist von dem Arbeitsraum, zur Hauptsache aber von dem Geiste der in dem Raume weht.

Was der Herr Jubilar als Lehrer geleistet hat und leistet, wird wohl von anderer Seite noch erwähnt werden. Wir, die Mitglieder der Fakultät, die zum Grossteil bei ihm den stets anregenden, klaren und logisch aufgebauten Vorträgen lauschten, können nur betonen, dass seine Unterrichtserteilung auch uns zum Muster dient, und dass es ihm Dank seiner gründlichen medicinischen Studien in vorzüglicher Weise gelingt, die Studierenden in das weitverzweigte Gebiet der vergleichenden Pathologie einzuführen.

Bleibend und gross sind ferner die mannigfachen Verdienste, welche sich Herr Professor Guillebeau um die Hebung der alten Tierarzneischule und um Errichtung und Einrichtung der veterinärmedizinischen Fakultät erworben hat, indem er wegen der Beherrschung zweier Disziplinen als vortreffliches Bindeglied zwischen Medicin und Tierheilkunde wirkte und andererseits sein angeborenes organisatorisches und taktisches Talent ihn dazu befähigten, das für die Fakultät bestimmte neue Gewand stets in tadellosem Zustande zu erhalten.

Endlich soll nicht unerwähnt bleiben, dass alle Mitglieder der Fakultät in unserem Dekan einen treuen, liebenswürdigen, erfahrenen Berater und Kollegen achten und ehren, und dass seine Charaktereigenschaften es mit sich bringen, dass man von ihm sagen muss: „Ihr ehret Alle ihn, Ihr wisst warum!“

Hochgeehrter Herr Jubilar! Hochgeehrte Herren!

Als Zeichen schuldigen Danks und schuldiger Anerkennung hat die veterinärmedizinische Fakultät einstimmig beschlossen, beim hohen Senat der Universität Bern den Antrag zu stellen, es möchte dem Herrn Dekan, Prof. Dr. Guillebeau in Anerkennung seiner hochbedeutenden Leistungen als Forscher und Lehrer der Tierheilkunde die Würde eines Doktors der Veterinärmedizin honoris causa erteilt werden und haben Rektor und Senat diesem unserem Antrag die Sanktion erteilt.

Möge es Ihnen, Herr Jubilar, gemäss unsern sehnlichsten Wünschen noch lange Zeit vergönnt sein, in bisheriger Weise

an unserer Fakultät zu Nutz und Frommen der Tierheilkunde, des tierärztlichen Standes und des gesamten Vaterlandes zu wirken. Seien Sie stets eingedenk jener köstlichen Worte unseres beliebten schweizerischen Schriftstellers und Poeten:

Denn je mehr ein Mann gegolten
Um so mehr steht er in Schuld!“

Wohl keine schönere Anerkennung hätte Guillebeau zu Teil werden können, als diese Wünsche und das ehrenvolle Diplom, das ihm von dem Redner nun unter rauschendem Beifall überreicht wurde. Liegt doch speciell in dem letzteren feierlichen Akt die Würdigung des Jubilars in weiteren als nur den engen fachwissenschaftlichen Kreisen, eine Würdigung, zu der wir auch heute noch die herzlichsten Glückwünsche dem Jubilar entbieten. Und so blieben auch die folgenden Ansprachen und Reden in Sinn und Geist nur weitere, dem Manne der Wissenschaft gebotene Ovationen, aber immer wieder getragen und durchwärmt von einem seltenen Ton, der dem bei ähnlichen Feiern gewohnten fern lag, der nicht nur dem Forscher, sondern — mehr als nur das — der dem Menschen galt.

Aus Rektor Onckens beredten Worten klang der Wunsch dass der Anschluss der Tierarzneischule als Fakultät an die alma mater von allem Segen begleitet sein möge. Es habe der Kanton Bern nach schon früher erfolgten Anläufen diese Vereinigung zuerst geschaffen und damit das schöne Beispiel eines weitsichtigen, weitherzigen und gesunden Fortschrittes geboten. Möchte sich nun auch die Hoffnung erfüllen, dass die Angliederung der neuen Fakultät an die alten zu gegenseitiger Anregung und zu freundlichem Zusammenwirken in wachsendem Masse führen werde. In Guillebeau, dem ersten und trefflichen Dekan der veterinärmedizinischen Fakultät, sei eine Bürgschaft für die Erfüllung dieser Wünsche schon von vornherein gegeben. Ihm gilt des Redners begeistert aufgenommenes Hoch.

Von Herrn Professor Zschokke, seinem früheren Schüler, wird Guillebeau als Lehrer und als liebenswürdiger Mensch gefeiert, der beseelt ist von dem echten Frohsinn, den die treue Pflichterfüllung zeitigt. Herr Prof. Heffter, der Dekan der medicinischen Fakultät, rühmt des Jubilars Vielseitigkeit. Im Besitz auch der Doktorwürde der humanen Medicin sei Guillebeau als eifriges und anregendes Mitglied der medicinischen Referirabende von seinen Kollegen geschätzt.

Aus dem Kreise der praktisch tätigen Tierärzte, von Herrn Brändli im Namen der Gesellschaft schweizerischer Tierärzte, von zwei Abgeordneten der Westschweiz, sowie von einem Delegirten der studirenden Jugend, wird ebenfalls mit warmen Worten der Verdienste Guillebeaus gedacht. Ihre schönen und herzlichen Ansprachen, die reiche Zahl eingelaufener Briefe und Telegramme, sowie sinnige Geschenke des Vereins bernischer und der Gesellschaft schweizerischer Tierärzte geben Kunde von der allgemeinen Verehrung, die dem Jubilar im ganzen Lande gezollt wird; und sie beweisen zugleich, wie unmittelbar der Mann ohne Praxis im Stande war, in die Praxis mächtig fördernd einzugreifen.

In gedankenreichen Worten, mit der echten Bescheidenheit wahrer Bildung verdankte Guillebeau die zu seinen Ehren veranstaltete Feier. Wir aber möchten ihn höher schätzen als er es selbst tun mag. Drum wollten wir ihm noch diesen einfachen Kranz widmen. Er gilt der Gewissenhaftigkeit des Forschers, seinem Lehr- und Organisationstalent, er gilt der geachteten, beliebten und in sich harmonisch vollkommenen Persönlichkeit mit dem seltenen Feingefühl für alles was gut, wahr und schön ist in des Menschen Leben. Und weil seines Wesens ernste Seite noch immer geruht hat in der Pflichttreue und dem Eifer für seinen Beruf; weil ihm sein Leben auch bisher nur köstlich war durch die Arbeit — so wünschen wir, dass ihm noch jahrzehntelanges Wirken und Schaffen vergönnt sein möge, dem Lande zum Segen, zur Zierde der veterinärmedicinischen Fakultät. Prof. Dr. Kraemer-Bern.